

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittag 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Erlaß, das Schneeanwerfen betr.

Aus Anlaß des eingetretenen hohen Schneefalles wird den Begehabpflichtigen des amts-hauptmannschaftlichen Bezirkes die Verpflichtung, für das Schneeanwerfen auf öffentlichen Communicationswegen und gehörige Absteckung der Winterbahn Sorge zu tragen, besonders in Erinnerung gebracht.

Schwarzenberg, 25. Febr. 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

Bekanntmachung.

Nachdem in Schönheide ein der Tollwuth verdächtiger Hund wahrgenommen und getödtet, auch durch bezirksthierärztliche Section constatirt worden ist, daß dieser Hund, welcher in Eibenstock, wohin er sich begeben hatte, mehrere andere Hunde gebissen hat, wuthkrank gewesen ist, so wird vorschrittsmäßig die in der Bekanntmachung der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft vom 13. December 1878 für die Orte Bildenthal, Schönheide, Blauenthal, Sosa, Reichardtsthal, Schönheiderhammer und Wolfsgrün angeordnete Hundesperre hinsichtlich des Ortes Schönheide bis

zum 24. Mai 1879

hiermit verlängert, was mit dem Bemerken, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung mit einer Geldstrafe von 7 Mark 50 Pf. werden geahndet werden, bekannt gemacht wird.

Schwarzenberg, 26. Febr. 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Freiherr von Wirsing.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat am heutigen Tage auf Grund der Anzeige vom 20. dieses Monats auf Fol. 146 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts die Firma

Emil Beyer in Schönheide
und als deren Inhaber Herrn **Friedrich Emil Beyer in Schönheide** verlaubar.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,
am 24. Februar 1879.

Landrod.

Eldr.

Eig.

Auction.

Künftigen 3. März 1879, von Vormittags 9 Uhr an

sollen in der Herrn Gustav Bretschneider gehörigen sog. Bleihöfen Mühle im Winkel dahier verschiedene Gegenstände, als:
2 Bohrmaschinen, 1 engl. Egalisirbank sammt Zubehör, 2 Holzdrehbänke, 1 neue Holzfräsmaschine mit sämtlichen Vorrichtungen, 1 Stanzmaschine, 1 ansehnliche Holzhobelmaschine sammt Zubehör, 1 Schleifstein, 1 Amboss, 1 Feldschmiede, 1 Formstechmaschine, 2 Schraubenstöcke, 1 Werkbank, 2 Holzspaltmaschinen, 1 Zirkelsäge, 1 Hobelbank mit Hobeln, 1 größere Partie verschied. Feilen, Bankwerkzeug etc., 1 Partie Kuchholz, verschiedenes Meublement, Kleidungsstücke und andere Gegenstände gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden. Erstehungslustige werden hierzu eingeladen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 11. Februar 1879.

Landrod.

R.

Fürst Bismarck über unsere innere Lage.

F. C. In dem parlamentarischen Kampfe um wirtschaftliche Reformen ist es ohnstreitig von großer Wichtigkeit, die näheren Ansichten und Wünsche desjenigen Staatsmannes hinsichtlich unserer Zoll- und Steuerreform zu erfahren, welcher die Rolle eines Urhebers der betreffenden Reformprojekte bisher gespielt hat. Aus naheliegenden Gründen hat Fürst Bismarck das Bedürfnis, sich eingehender als es die Reformpläne und etwaigen Denkschriften erlauben, über unsere innere Politik auszusprechen, besonders scheint es auch der Kanzler zu lieben, politische Meinungen in einem traulichen Kreise hervorragender Personen auszutauschen; hat der Fürst Bismarck dieser Neigung zu Liebe doch auch die parlamentarischen Diners und Soupers erfunden. Bei einer solchen Gelegenheit war es auch, wo sich jüngst der Reichskanzler über unsere innere Lage aussprach. Am vorletzten Sonnabend hatte er die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses zu einem parlamentarischen Diner bei sich geladen und mit Ausnahme der Mitglieder des Centrums und der Fortschrittspartei waren die Abgeordneten der übrigen Fractionen des preussischen Abgeordnetenhauses ziemlich zahlreich in der Wohnung des Fürsten Bismarck erschienen. Schon während der Tafel, wo Fürst Bismarck zwischen dem Minister Friedenthal und dem Abgeordneten Löwe-Galbe Platz genommen hatte und an der Seite der Fürstin die Abgeordneten Graf Bethusy und Achenbach saßen, während die Söhne des Reichskanzlers sich an dem untersten Ende der Tafel plagirt hatten, äußerte der Fürst Bismarck sein Bedauern darüber, daß er wegen vieler

anderen Geschäfte und wegen seiner angegriffenen Gesundheit den Beratungen des Abgeordnetenhauses nicht habe beizubringen können. Der parlamentarische Meinungsaustausch kam aber erst dann in Fluß, als die Tafel aufgehoben worden war und die Gäste in einem weiten Kreise um den seine lange Pfeife rauchenden Reichskanzler saßen. Sehr erfreulich ist nun, daß aus den Aeußerungen des Fürsten Bismarck hervorging, daß er durchaus noch keiner allgemeinen Umkehr auf unserem wirtschaftlichen Gebiete strebe, sondern nur bemüht sei, anerkannten Uebelständen abzuhelfen. Seine Zoll- und Steuer-Vorlagen gleichen einem politischen Weihnachtsstiche, von welchem sich die Herren Reichstagsabgeordneten das herunter nehmen möchten, was ihnen gefalle. Unter seinen Vorlagen befänden sich allerdings auch einige „Wald-Teufel“ (i. w. „Schreck-Bilder“), weshalb jene bei Vielen keinen Beifall fänden. Aber eine sogenannte Reaction wolle er nicht, wenn er dies beabsichtige, so hätte er damit nach den beiden großen Kriegen anfangen sollen. Es falle ihm auch gar nicht ein, die neue Zeit in alte zerbrochene Bilderrahmen zu hängen, denn mit dem alten absoluten Regimente sei es schon seit dem Jahre 1848 vorbei. Sein Wunsch und die letzte Aufgabe seines wahrscheinlich nur noch kurzen Lebens sei, die Einnahmen des Reiches zu vermehren, dasselbe möglichst finanziell auf eigene Füße zu stellen und die Budgets der Bundesstaaten von den Matrikularbeiträgen zu entlasten. Zur Erreichung dieses Zieles nehme er Bundesgenossen, wo er solche finde. Aus diesen Aeußerungen des Fürsten Bismarck zeigt sich der alte Eisenkopf unseres

Kanzlers, welcher nach dem einmal als notwendig erkannten Ziele mit allen vorhandenen Mitteln strebt. — Was nun die Einzelfragen hinsichtlich der Zoll- und Steuerreform anbelangt, so hält Fürst Bismarck den Grundgedanken fest, daß nicht der Preis der Rohproducte den Preis der Waare ausmache, sondern daß der Waarenpreis lediglich von den Fabrikanten und Zwischenhändlern abhänge. Gebe es doch in Deutschland Gegenden, wo trotz der ziemlich gleichen Getreidepreise die Brodpreise fünfzig Procent differiren, weshalb durch einen kleinen Zoll auf ausländisches Getreide das Brod des armen Mannes nicht theurer gemacht würde. Auch in Bezug auf den Viehzoll äußerte sich Fürst Bismarck in ähnlicher Weise, denn auf ausländische Schweine würde schon seit langer Zeit ein namhafter Zoll erhoben und doch werde Schweinefleisch als das wohlfeilste Fleisch am meisten von den untersten Bevölkerungsklassen gekauft. Der Zoll auf ausländische Rinder und Kälber werde daher auch höchstens den reichen und nicht den armen Mann treffen. Dahingestellt müssen wir lassen, ob diese wirtschaftlichen Ansichten des Reichskanzlers sich eines Beifalles der Mehrheit des Reichstags erfreuen werden. Zugegeben muß jedoch werden, daß der Reichskanzler in mehr als einer Beziehung Recht hat und es handelt sich daher offenbar nicht um Umwälzungen auf dem Gebiete unserer Wirtschaftspolitik, sondern um eine Art Correcturen, die neben der Beseitigung anerkannter Uebelstände gleichzeitig die Aufgabe haben, den Reichsfinanzen auf die Beine zu helfen. Erwähnt sei noch die Angelegenheit der Differentialtarife auf den Eisenbahnen, wonach die Holz- und Getreideproducenten in Ungarn und Rumänien ihre Waare billiger auf den deutschen Markt bringen, als die deutschen Producenten, wodurch also das deutsche Getreide und deutsche Holz nicht mehr mit dem ausländischen concurriren kann. Eine Vergünstigung muß seitens der Eisenbahnen den ausländischen Händlern wohl gewährt werden, damit man nicht in das entgegengesetzte Extrem fällt, aber der deutsche Markt muß in erster Linie für die deutsche Production gewahrt bleiben.

Tagesgeschichte.

Berlin. General-Feldmarschall Graf von Roon ist am Sonntag Nachmittag gegen 1 Uhr gestorben. An seinem Sterbebette im Hotel de Rome besuchte ihn noch unerwartet und unangemeldet Kaiser Wilhelm. Der ehemalige Kriegeminister erkennt ihn sofort, ergreift seine Hand mit beiden Händen und sagt: Majestät, welche Freude! — Ich habe Ihnen, lieber Roon, viel, viel zu danken, sagt der Kaiser und nimmt mit Thränen von ihm Abschied. — Wie Karl der Große manchen seiner Paladine, so sieht auch Kaiser Wilhelm manchen der Männer vor sich schiden, mit denen gemeinsam er das große Werk der Einigung Deutschlands durchgeführt. Freilich, das leuchtende Dreigestirn, welches des Kaisers Pfad mit Ruhmesglanz bestrahlt — Bismarck, Moltke, Roon — stand bis jetzt ihm noch lebenskräftig zur Seite, wenn auch der Letztgenannte sich schon seit Jahren von der amtlichen Thätigkeit zurückgezogen hatte. Nun ist Graf Roon als der Erste von ihnen dahin gegangen. Der Monarch, welcher in den letzten Tagen nicht müde wurde, Bulletins über das Befinden seines treuen Dieners zu fordern, wird den Verlust schwer genug tragen, und schon darum allein horchte die mit ihrem Kaiser fühlende Bevölkerung mit banger Sorge auf Nachrichten, die vom Krankenlager kamen. Vor wenigen Tagen glaubte man den Patienten schon gerettet. Die Verwandten kehrten in ihre Heimath zurück, da plötzlich rief sie eine Verschlimmerung in dem Befinden des Familienhauptes wieder hieher, wo sie die traurige Pflicht üben müssen, einen großen Todten zu bestatten. — Am Sonntag Abend 8 Uhr erfolgte die Ueberführung der Leiche in aller Stille nach der Garnisonkirche, wo am Mittwoch Vormittag 11 Uhr die Ueberführung der Leiche nach dem Gölziger Bahnhofe unter großem militärischen Pomp. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft auf dem Gute Grobnitz, welches Eigenthum des Verstorbenen ist, am Donnerstag Vormittag 11 Uhr. Der Kaiser, welcher die Todesnachricht von dem Sohne des Feldmarschalls, Oberst von Roon erhielt, war von derselben tief erschüttert. — Roon's Name wird auch von kommenden Geschlechtern in dankbarer Erinnerung behalten werden. Die Geschichte der Armee und des Wiederaufbaus des deutschen Reiches sind mit dem Namen des Reorganisators des preussischen Heeres auf ewig verwachsen. Er war im wahren Sinne des Wortes der Schulmeister, der die Schlacht bei Königgrätz gewonnen hat.

Berlin. Das am 25. Febr. erschienene Armeeverordnungsblatt bringt folgende Kabinettsordre des Kaisers: Ich erfülle mit der Armee die Pflicht schuldigen Dankes, indem Ich, um das Andenken des Generalfeldmarschalls Grafen Roon zu ehren, bestimme, daß sämtliche Offiziere der Armee von morgen ab 8. die Offiziere des Füsilierregimentes Nr. 33 10 Tage, die Offiziere des Kriegeministeriums, dem der gefeierte Name des Vereinigten aus hochbewegter Zeit ganz besonders angehört hat, 14 Tage trauern.

Eine Coalition zwischen dem Centrum und den Conservativen des Reichstags, welche bei der Präsidentenwahl nicht zu Stande kommen wollte, wird sich nächsten allem Anscheine nach vollziehen, wenn es sich um das längst geplante Vorgehen zur Aufhebung der Buchergesetze handelt. Es sind in dieser Richtung bereits Verständigungen angebahnt. Man will einen vollständig formulirten Gesetzentwurf auf Beschränkung des Zinsfußes und des Wechselrechts demnächst einbringen und hofft, dem Antrage gegenüber der Kopfzahl der

Fraction der Deutschconservativen, Freiconservativen und des Centrums mit Aussicht auf Erfolg einen zustimmenden Beschluß des Reichstags zu erzielen.

Die Vorstände von Provinzialverbänden des Deutschen Bäckerverbandes „Germania“ haben kürzlich den Beschluß des letzteren zur allgemeinen Nachricht veröffentlicht, daß die Lehrzeit der Bäcker auf drei Jahre festgesetzt ist, daß jeder Lehrling nach beendeter Lehrzeit eine Prüfung zu bestehen hat und daß nur derjenige Lehrling, der bei einem Verbandsmitgliede der „Germania“ gelernt, ein Prüfungszeugniß ausgestellt erhält. Für Eltern und Vormünder, deren Pflegebefohlene sich die Erlernung des Bäckerhandwerks auserwählt haben, ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß sie sich bei Unterbringung der Lehrlinge zu erkundigen haben, ob der Meister dem obenbezeichneten Verbands „Germania“ angehört. Die Nachteile, welche später den jungen Gesellen treffen, wenn er nicht mit Lehrbrief und Arbeitsbuch des Vorstandes ausgestattet ist, sind keineswegs geringe. Hauptächlich bestehen sie darin, daß der Geselle auf der Wanderschaft bei Ertheilung von Arbeit und Reiseunterstützung nicht berücksichtigt wird, wenn er nicht die oben geforderten Dokumente zu präsentiren vermag, da in dieser Beziehung nur diejenigen beachtet werden, welche bei einem Verbandsmeister gelernt haben. Es hat den Vorstand des Verbandes zu dieser Maßregel hauptsächlich der Umstand veranlaßt, daß von Nichtverbandsmitgliedern oftmals Lehrlinge angelernt werden, welche den Anforderungen an einen tüchtigen Gesellen durchaus nicht zu entsprechen vermögen, und zwar weil sie eben nach der vereinbarten Lehrzeit entlassen werden, ohne vorher eine Probe ihrer Tüchtigkeit abgelegt zu haben. Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, daß nur ein geordnetes Lehrlingswesen, wie es beispielsweise in dem mehrgenannten Bäckerverband (der sich über alle Gauen des deutschen Reiches verbreitet und stetig wächst und vorwärts schreitet) eingeführt ist, zu einem gedeihlichen Gange führen kann.

Die deutsch-österreichische Sanitäts-Commission, die durch das Zutreten von ärztlichen Autoritäten anderer Länder einen internationalen Charakter angenommen hat, befindet sich auf dem Schauplatz der Pestepidemie in voller Thätigkeit. Sie hat sich in drei Gruppen getheilt, von denen sich die eine in Welljanka, die zweite in den Ortschaften des rechten, die dritte in denen des linken Wolga-Ufers befindet. Als Zusammenkunftsort für alle drei Gruppen ist Samjanoffskaja bestimmt, woselbst die Aerzte eine 10tägige Observation bestehen werden. Die Nachrichten des General-Gouverneurs Loris-Melissoff lauten fortwährend günstig.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 26. Febr. Nach allen bis jetzt eingegangenen Nachrichten ist der große Schneefall vom Sonntag und Montag ein so allgemeiner gewesen, daß er sich tief bis ins Niederland hinein und vielleicht gar über ganz Deutschland erstreckt hat. Die Folge davon war natürlich eine bedeutende Störung des Eisenbahnverkehrs. Wenn wir der Zugverspätungen weiter gar nicht gedenken, die fast auf allen Bahnen eingetreten sind, so wollen wir jedoch erwähnen, daß der am Montag Vormittag von Chemnitz nach Dresden fahrplanmäßig 8 Uhr 40 Min. abgehende Zug, der wegen Verspätung erst gegen 9 Uhr abgelassen wurde, trotz vier Locomotiven und einer großen Anzahl von Schneeschauflern zwischen Dederan und Frankenstein im Schnee stecken geblieben und erst am Abend gegen 1/6 Uhr nach Chemnitz zurückgekehrt ist, da eine Weiterbeförderung nach Dresden nicht möglich war. — Dem „L. Tgl.“ berichtete man unterm 24. Febr.: Vollständig unterbrochen ist der Verkehr auf der Leipzig-Magdeburger Bahn. Hier liegen ebenfalls einige Züge im Schnee und die Höhe mancher Schneewehen beträgt über 3 Meter. Die stärksten Schneehäufungen sollen auf der Strecke zwischen Leipzig und Halle sich befinden. In der Nähe der Station Riemberg sind allein 3 Züge im Schnee stecken geblieben. Der Güterverkehr ist daher vorläufig ganz eingestellt. — Leider hat dieser ungeheure Schneefall auch manches Opfer an Menschenleben gefordert. Traurig wäre es, wenn sich folgender Unglücksfall bestätigen sollte, der aus Falkenstein i. B. gemeldet wird: Drei junge Mädchen, die sich in einem dortigen Locale mit Tanz belustigten, soll man Montag früh in der Nähe von Mühlgrün erfroren aufgefunden haben. Dieselben sollen aus Auerbach, nach Anderen aus Rempegrün stammen, wollten über Elsfeld nach ihrem Heimathsorte zurückkehren, wären vom Wege abgekommen, durch die Schneemassen entkräftet zusammengefunken und erstarrt.

Waldenburg. Im benachbarten Dorfe Callenberg war vor wenig Tagen eine Kuh in Folge Kalbens verendet. Nachdem derselben die Haut abgezogen war, wurde sie eingegraben. Kurz darauf verfügt sich heimlich ein Fleischer aus der Umgegend an die ihm bekannt gewordene Stelle des verscharrten Cadavers, schneidet demselben ein Stück im Gewichte von 60 Pfund aus und bringt es in seine Behausung. Dort verkauft er u. A. auch in die Küche des Pfarrers und des Kirchschullehrers. Nach dem Genuße solches Fleisches stellte sich in beiden Familien Unwohlsein, bez. Krankheit ein. Der Lehrer, die Ursache davon vermuthend, läßt noch ein halbes Pfund bei demselben Fleischer holen, aber nicht kochen, sondern durch den Bezirksarzt untersuchen, und der Argwohn hatte sich bewahrheitet. Darauf grub man abermals, jedoch von behördlicher Seite, nach dem fraglichen Rinde und überzeugte sich, daß demselben ein sehr bedeutendes Stück an dem oben bemerkten Gewichte fehlte. — Am 21. d. M. wurde deshalb dieser Fleischer hier zur

Haft gebracht und sieht jedenfalls einer harten und wohlverdienten Strafe entgegen.

— Glauchau. Am Morgen des 21. Febr. ist in dem zwischen Seiferitz und Höckendorf gelegenen Wäldchen der 45-jährige — dem Trunke ergebene — Weber Abicht aus Seiferitz erhängt und neben ihm am Boden liegend die Leiche seines gut gerathenen 10-jährigen Sohnes mit deutlicher Spur der Erdrosselung aufgefunden worden. Die Umstände weisen darauf hin, daß Abicht den Sohn in der vergangenen Nacht in der Wohnung erdrosselt und dessen Leiche mit an den Ort seines späteren Selbstmordes getragen hat.

Verschollen und vergessen.

Roman von Bernhard Stavenow.

(Fortsetzung.)

Die Vorstellungen Hartmanns: Margarethe habe sich in all ihrem Thun stets so gezeigt, daß man voraussetzen könne, sie werde ihre Liebe nur einem Ehrenmanne schenken, daß der Adelige nicht heruntersteige, wenn er einem Wesen wie Margarethe sich verbinde, — beantwortete der Alte mit bitterem Spott. Höhnend wies er darauf hin, wie leicht es Hartmann werde, der ihm Bestimmten zu entsagen, nun dieser wisse, daß ein ganzes Offiziercorps sich von der Geliebten ihres Kameraden erzähle, dessen glänzender Uniform es gelungen, die bürgerliche Kaufmannstochter so zu blenden, daß sie im tollen Uebermuth gewähnt, sie werde einst das schlichte Vaterhaus mit den Prunkgemächern eines herrlichen Palastes vertauschen.

Was der ungeheure Born ihm nur Bitteres eingab, ließ Genrich los, und nicht vermochten die vereinten Bitten Aller ihn zu beschwichtigen. Ja, je länger er die stehende Tochter vor sich liegen sah, um so mehr stieg seine Erbitterung. Hartmann mußte endlich die halb ohnmächtige Margarethe hinausführen, um sie vor thätlichen Mißhandlungen, mit denen die Wuth des Vaters sie bedrohte, zu bewahren.

Eine unheimliche Stille war nach diesem Auftritt eingetreten.

Bald nach demselben fühlte Genrich sich leidend. In Folge der übermäßigen Aufregung stellte sich eine eben so große Erschlaffung ein, und nach wenigen Tagen zeigten sich alle Anzeichen einer ernsthaften Krankheit.

Auch die Mutter war erschöpft; doch hielt sie sich aufrecht.

Margarethe ging wie in dumpfer Betäubung umher. Es war ihr, als hätte sie in einem schweren Traume gelegen, dessen Schreckgestalten ihr immer noch auf jedem Schritte folgten.

Was Hartmann litt, ahnte Niemand. Er trug es so still, so tief verborgen in seinem Innern, daß Niemand äußerlich es ihm anmerken konnte.

Er liebte Margarethen wahrhaft, und doppelt groß war daher sein Schmerz, daß sie, ungeachtet des Opfers, welches er gebracht, indem er ihr entsagte, dennoch nicht glücklich werden sollte. Wie tief und innig er Margarethen liebte, war er da erst recht inne geworden, als er ihr entsagte; doch würde es ihn nie gereut haben, daß er seine wärmsten Wünsche für ihr Glück hingegeben, hätte er sie dadurch einer frohen Zukunft entgegengeführt gesehen.

So stand es zu Anfang des neuen Jahres im Genrich'schen Hause.

In ihrer Abspannung war Margarethe nicht dazu gekommen, an Elise von Normann zu schreiben; somit blieb Bodo ohne jede Nachricht von ihr.

Sie hatte wohl manchmal daran gedacht, dem Geliebten es wissen zu lassen, wie jede Hoffnung gescheitert sei, doch fehlte ihr die Kraft, und so verschob sie es von einer Zeit zur andern.

Der Zustand des alten Genrich wurde unterdessen immer bedenklicher. Ungeachtet der äußersten Sorgfalt, mit welcher man seiner pflegte, wollte sich keine Spur der noch einmal wiederkehrenden Lebenskraft zeigen. Der Keim seiner Krankheit sah zu tief im Gemüth, als daß die Kunst des Arztes und die liebevollste Pflege sie zu besiegen vermocht hätten. Von einem Tage zum andern schwand er mehr dahin. Immer mehr beugte sich seine Gestalt. Bald konnte er nicht mehr sein Zimmer, endlich nicht mehr seinen Stuhl verlassen, und mit bangter Sorge sahen Alle in kürzester Frist dem Zeitpunkte entgegen, wo er sich auf das Todtenbett legen werde.

Dabei zeigte er jetzt eine Art menschenfeindlicher Verschlossenheit. Er sprach fast gar nicht. Auf die an ihn gerichteten Fragen ertheilte er kurze, rauhe Antworten. Selbst Hartmann, der unausgesetzt die Sorge um den Kranken theilte, und der stets soviel bei dem Alten gogolten, hatte sich keiner freundlichen Begegnung zu erfreuen.

Margarethe, von dem Vorwurfe gefoltert, daß sie es gewesen, die den Vater in diesen Zustand versetzt, litt über alle Beschreibung. Wie lebendig auch Bodo's Bild in ihrer Seele gewesen: es trat jetzt zurück. Sie sah nur den leidenden, hinsterbenden Vater. Sie fühlte nur den ungeheuren Schmerz des niederbeugenden Bewußtseins, aus seinem Herzen gestossen zu sein. Und nicht minder scharf schnitt der Anblick in ihre Seele, wie die Mutter mit engelgleicher Geduld das schwere Leid trug, welches ihr aufgebürdet war. Jeder der kummervollen Blicke, die, vielleicht unbewußt, aus dem Mutterauge drangen, war ein Ankläger gegen Margarethen, vor dem sie erbebt.

Die Hoffnung, dereinst noch glücklich zu werden, hatte sie aufgegeben, seit die Wolken, welche über dem väterlichen Hause schwebten, immer schwärzer und finsterner geworden. Sie fing an, sich nach Ruhe, nach Erlösung von den Qualen zu sehnen, welche ihre Brust zerfleischten, . . . und wer konnte ihr den Frieden bringen, als der bleiche Todesengel?

Wohl sah sie wehmüthig auf ihre jugendliche Gestalt. Wohl brach der Gedanke sich immer wieder einmal Bahn, wie das Leben ja noch so weit vor ihr liege, und wie der ewige Wechsel auch ihr Geschick noch wieder anders gestalten könne; aber ein Blick auf Die, welche sie umgaben — und lebhaft erwachte der Wunsch, sie möchte dem Vater vorangehen in das Reich der ewigen Ruhe, damit sie es nicht mehr erlebe, ihn, vom Gram hinabgestoßen, in die Grube steigen zu sehen! . . .

Wieder war es Sonntag. Ein kalter, aber nicht unfreundlicher Tag zu Anfange des Februar.

Margarethe ging, wie die Sitte im väterlichen Hause es von je erheischt, zur Kirche. Hartmann begleitete sie. Die Mutter dagegen blieb daheim, um den Kranken nicht unter den Händen der Diensteute allein zu lassen.

Mit trüben Gedanken trat Margarethe den Weg zum Gotteshause an. „Bete für uns Alle!“ hatte die Mutter mit einem halbunterdrückten Seufzer zu ihr gesagt, als sie ging. „Wir bedürfen ja so sehr der Gnade des Allbarmerzigen!“ . . . Und wie sehr sie der Gnade des Höchsten bedurfte, fühlte wohl Keiner mehr, als Margarethe.

Wohl rief sie dieselbe im brüftigen Gebete an, sobald sie das Gott geweihte Haus betreten. Aus tiefstem Herzen flehte sie zu dem Allmächtigen — aber nicht mehr um irdisches Glück, nicht mehr um eine Wendung ihres Schicksals in diesem Leben: — sie bat den Allvater da oben, er möge sie zu sich nehmen in sein Friedensreich, sie erlösen von der unennbaren Pein, die sie hienieden nicht zur Ruhe kommen ließe.

Da erhob der Diener Gottes auf der Kanzel seine Stimme. Als habe er seine Predigt eigens für die verwundeten Herzen Derer eingerichtet, welche unter der eisernen Hand des Schicksals sich ächzend krümmten, so athmeten seine Worte Trost, so sandten sie Frieden in jede zerrissene Brust, so richteten sie geknickte Hoffnungen auf, so mahnten sie den Gebeugten, nicht zu verzagen in Noth und Trübsal, wie schwer sie auch sei; und mit überzeugender Wahrheit verkündete er, wie der allmächtige Gott ein Gott der Liebe sei, dessen milde Vaterhand für jede Wunde Heilung zu senden vermöge, der seine Freude habe an dem Wohlergehen seiner Kinder, und der sie nach mancher bangen Stunde endlich doch zum Glücke führe, das ihnen dann, geläutert in dem Feuer der Trübsal, um so schöner erscheine. Er zeigte darauf hin, daß auch dem Unglücklichsten ein Sonnenblick in der Nacht seines tiefsten Elends nicht versagt sei, daß der Himmel Tröstung für jedes Leid, Linderung für jeden Schmerz auf dieser Welt schon habe, und daß, wie wir auch hoffend den Blick auf Das richten, wie wir es zu erringen streben sollen, was uns jenseits verheißt, Jeder doch muthig und geduldig hier ausharren soll, bis der Ruf Dessen, der ihn ersehen ließ, ihn wieder zu rüdfordert von dieser Erde.

Tief drangen jene Worte in Margarethen's Seele.

Beschämt sagte sie sich selbst, daß sie kleinmüthig verzagt, daß sie verzweifelt an der Gnade des Allgütigen, und, wie sie vorher inbrünstig gebetet, er möge sie fortnehmen aus dieser Welt der Prüfung, so bat sie jetzt, daß er ihr den frevelhaften Wunsch verzeihe, so gelobte sie, mit Ergebung, ohne Murren zu tragen, was sein unerforschlicher Rathschluß über sie verhängt, bis es dem Lenker aller Schicksale gefallen werde, das ihre zu wenden.

Eine Ruhe in der Brust, wie sie solche lange nicht gefühlt, lehrte sie nach Hause zurück.

Es drängte sie, sich an das Herz der Mutter zu werfen, ihr zu sagen, daß neue Hoffnung ihre Seele erfülle; und dann wollte sie auch zu dem Vater. Sie wollte noch einmal seine Knie umfassen, ihn recht innig, recht herzlich bitten, daß er sich mit ihr versöhne.

Ihr ganzes Gottvertrauen war wieder erwacht. Sie zweifelte nicht mehr, daß es ihr gelingen werde, das Herz des Vaters wieder zu gewinnen.

(Fortf. folgt.)

Bescheidene Bitte an die Menschen.

Bitte, stillt unsere Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brot!
Alle Dächer, Beden, Wälder,
Alle Wege, alle Felder,
Wo ein Futterkörbchen steht,
Alles ist mit Schnee bedeckt.
Alle Nahrung ist verschüttet,
Und ein hungernd Völkchen bittet:
Bitte, bitte, gebt uns Brot,
Bitte, stillt unsere Noth.

Bitte, stillt unsere Noth,
Bitte, bitte, gebt uns Brot!
Rehrt der schöne Frühling wieder,
Singen wir Euch frohe Lieder,
Hüpfen rasch von Ast zu Ast,
Biden ohne Ruh und Raß
Krauten, Frucht- und Blüthenstesser,
Daß sich füllen Scheun' und Käffer.
Bitte, bitte, gebt uns Brot,
Bitte, stillt unsere Noth.

Die hungernden Vögel.

Standesamtliche Nachrichten

vom 19. bis mit 25. Februar 1879.

Geboren: 40) Dem Hausmann Carl Hermann Schuster eine Tochter. 41) Dem Hausmann Gustav Friedrich Unger eine Tochter. 42) Dem Vordrucker Gustav Adolph Ungethüm ein Sohn. 43) Dem Zimmermann Heinrich Anton Friedrich eine Tochter. 44) Dem Hausmann Johann Erhardt Herbig in Wolfgrün eine Tochter. Aufgeboren: 10) Der Klempner Friedrich Ernst Lenk mit Hulda Marie Wehnert hier.

Verstorben: 34) Auguste verehel. Baumann geb. Gännel, 45 Jahre alt. 35) Des Handarbeiters Carl Ludwig Bauer in Blauenthal Sohn Ernst Alban, 14 Jahre 1½ Monate alt. 36) Der Kaufmann David Erdmann Förster, 75 Jahre alt. 37) Christiane Friederike verehel. Süß geb. Viehweg, 61 Jahre alt. 38) Der Stellmachermeister Carl Heinrich Rosbach, 53 Jahre 2½ Monate alt. 39) Des Maschinenstellers Albert Friedrich Bauer Tochter (todtgeboren). 40) Des Handarbeiters Ernst Friedrich Runge Sohn Ernst Albert, 4 Monate alt. 41) Der Schriftsteller Dr. phil. Friedrich Wilhelm Alexander Wiefner in Wildenthal, 52 Jahre alt.

Dritte öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 28. Februar 1879, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

- Tagesordnung:**
- 1) Entwurf des Regulativs über das Viehhinderwesen (Referent Herr Dr. Haksfurber).
 - 2) Rathsbeschluß über die Gesuche der Herren Lehrer Lang, Tittel und Schmidt um Gehaltzulage.
 - 3) Kenntnissnahme vom Brennkalendar für die Straßenbeleuchtung der Stadt pro 1879.
 - 4) Gesuch des Herrn Stadtrath Unger um Erhöhung seines Wasserlaufzinses.
 - 5) Gesuch des Herrn Sparkassenverwalters Robland um Gewährung einer Gratification.
 - 6) Gesuch an die Hohe Staatsregierung, die Einlegung eines Abendzuges der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn, von Aue ab aufwärts, betreffend und
 - 7) Abrechnung über die Christbescheerung für arme Kinder zu Weihnachten 1878.

Wettengel,
d. 3. Stadtverordneten-Vorsitzer

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Nußholz - Auction.

Die am 24. dieses Monats anberaumt gewesene Versteigerung der an der Kreuzerstraße anstehenden Lerchenbäume findet nunmehr

Sonnabend, den 1. März dieses Jahres,
Nachmittags 4 Uhr

statt. Bieter wollen sich an gedachtem Tage Nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr in der Restauration zum „Bergkeller“ einfänden, von wo aus man sich gemeinschaftlich an Ort und Stelle verfügen, eventuell bei ungünstiger Witterung in gedachter Restauration die Versteigerung abhalten wird.
Eibenstock, am 25. Februar 1879.

Der Stadtrath.
Rofe, Bürgermeister.

Ofner Rákóczy-Bitterwasser.

Das reichhaltigste aller Bitterwässer.

Ausgezeichnet durch die Allerhöchste Anerkennung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn etc., v. d. königl. ung. Landes-Akademie als an wirklich heilkräftigen Salzen die reichste und wirksamste aller bisher bekannten Bitterquellen befunden, mit 3 Medaillen preisgekrönt. Laut Gutachten der ersten medicinischen Autoritäten das beste und zuverlässigste Mittel gegen habituelle Stuhlverhaltung und alle daraus resultirenden Krankheiten ohne irgend welche üble Nachwirkung auch bei längerem Gebrauch.

Haupt-Depot bei Herrn

Julius Tittel in Eibenstock.

Niederlagen werden überall errichtet.

Brunnen-Versendungs-Direction Gebrüder Loser, Budapest.

Berliner Meubles - Handlung

von

J. D. Engelmann in Leipzig

empfehlts stets das Neueste und Beste, was es in der Meublesbranche giebt, in größter Auswahl und bürgt für solide Bedienung sein 40-jähriges Bestehen.

Zühlings Milch-Pulver,

vorzüglich bewährt gegen regelwidrig verminderte Milchabsonderung bei Kühen und wenn die Milch nicht buttert oder unschmackhafte Butter liefert. Wer die mit diesen Fehlern verbundene Noth kennt, überzeuge sich von dem Erfolge! Mit Gebrauchsanweisung vorrätzig in vielen Apotheken $\frac{1}{2}$ Ko. = 50 Pf., 3 Ko. = 2 Mk. 50 Pf. Andersfalls durch Post 5 Ko. für 4 Mk. aus der Apotheke zu wenig.

Bekanntmachung.

Den von mir im Irrthum mißbrauchten Namen Gustav Baumann in Eibenstock nehme ich hiermit zurück. Albert Bauer.

Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder

um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben, bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei

E. Hannebohn.

Eine 7-zellige Stick - Maschine

mit Vog- und Bohraparat wird verkauft. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Für die singende Jugend!

6 Lieder

für eine mittlere Singstimme mit Clavierbegleitung,

componirt von

Jos. Schwick.

4. Auflage. Preis 2 Mk.

Selten sind Lieder erschienen, die wärmer empfohlen werden können, als diese. Der Text ist so ausgewählt, dass er auch Kindern in die Hand gegeben werden darf (keine Liebeslieder), doch werden selbe auch jedem Erwachsenen Freude bereiten. Die Melodien sind innig und schön. Das Werk erlebte binnen Jahresfrist 4 Auflagen.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger in Cöln am Rhein,
Musikalien- u. Instrumentenhandlung.

Haus-Verkauf.

Ein in der Mitte der Stadt an frequenter Lage in gutem baulichen Zustande befindliches massiv erbautes Wohnhaus mit Garten ist veränderungshalber mit $\frac{1}{2}$ Anzahlung sofort zu verkaufen.

Reflectanten wollen werthe Adressen unter A. Z. in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Den geehrten Damen wird für die am 24. Febr. in der Gesellschaft „Union“ veranstaltete Sammlung, welche 36 M. 95 Pf. betrug und dem hiesigen Frauenverein zum Geschenk gemacht worden ist, hiemit im Namen des genannten Vereins bestens gedankt.

Eibenstock, d. 26. Febr. 1879.

Sidonie Beeg, Vorsitzerin.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- und Bureautinte

Brillant violette Salontinte

Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte

Bunte Stempelfarben

empfehlts

E. Hannebohn.

Ein Hausschlüssel ist gefunden worden. Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Eine schöne große Auswahl blühender Pflanzen, sowie alle Arten Bindeereien werden prompt besorgt bei Ernst Schütze, Handelsgärtner in Eibenstock.

Geflügel - Verein.

Heute, Donnerstag, Abend 8 Uhr bei Emil Eberwein.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenstock 8⁰⁰ Vorm., in Schneeberg 10⁰⁰ Vorm.
- Schneeberg 11⁰⁰ Nachts., in Eibenstock 2 Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenstock 8⁰⁰ Früh, in Joh.-Georgst. 11 Vorm.
- Joh.-Georgst. 5¹⁰ Nachm., in Eibenstock 7¹⁵ Abends.
Zwischen Eibenstock-Neudorf.
Aus Eibenstock 6³⁰ Früh, in Neudorf 11⁰⁰ Vorm.
- Neudorf 2⁰⁰ Nachm., in Eibenstock 7⁰⁰ Abends.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 6⁰⁰ Früh, 1⁰⁰ Nachm., 6⁰⁰ Abends,
in 1 Stunde 25 Minuten.
- Auerbach 4⁰⁰ Früh, 8⁰⁰ Vorm., 4⁰⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.
Die 8 Uhr 45 Min. Vorm. von Eibenstock nach Johanngeorgenstadt abgehende Post hat Anschluss von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 2 Uhr Nachmittags. (Fahrzeit 5 Stunden, Preis 3 Mark.) — Außerdem verkehrt noch eine zweite Postfabrik von Johanngeorgenstadt nach Karlsbad um 4 Uhr früh. Ankunft in Karlsbad 9 Uhr früh.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,70 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.